

Was macht bitte eine Affärenberaterin, Frau Setzkorn?

INTERVIEW Warum es nicht immer nur um Sex geht – ein Gespräch über heimliches Fremdgehen und mächtige Männer

DAS INTERVIEW FÜHRTE

PAULINE REIBE

pauline.reibe@mopo.de



Wer zu ihr kommt, ist verzweifelt: Als Affärenberaterin hat Silke Setzkorn es mit Menschen zu tun, bei denen Paartherapien versagt haben und die teilweise schon seit Jahren eine Affäre vor ihrem Ehepartner verbergen. Zu ihr kommen hauptsächlich Männer aus der obersten Managementebene und Politiker, denen sie hilft, sich zu entscheiden – zwischen ihrer langjährigen Partnerin und ihrer Liaison. Im MOPO-Interview berichtet sie, warum Menschen Affären eingehen (es geht nicht immer nur um Sex), was sie Betroffenen rät und wie man verhindern kann, dass es überhaupt erst so weit kommt.

MOPO: Frau Setzkorn, wenn Sie jemandem auf einer Party Ihren Beruf erklären müssten, was würden Sie sagen?

Silke Setzkorn: Mein Job ist zu verhindern, dass Ehemänner, -frauen und Geliebte nicht noch ein weiteres Jahr in einer schlechten Affären-Situation feststecken. Ich arbeite mit ihnen heraus, ob sie gehen oder bleiben sollten. Ich treffe keine Entscheidungen, sondern ich helfe dabei, indem ich alle Karten gemeinsam mit dem Klienten auf den Tisch lege. Ausgebildet wurde ich als Heilpraktikerin für Psychotherapie, systemisch-psychologische Beraterin und mache aktuell eine Ausbildung zur systemisch-psychologischen Mediatorin.

Wer kommt zu Ihnen in die Beratung?

Früher waren es hauptsächlich die Geliebten, heute sind es vor allem verheiratete Männer aus der obersten Managementebene, die Affären haben. Häufig sind es Menschen, die im Alltag ständig und schnell Entscheidungen treffen müssen, es aber an dieser Stelle nicht können. Die meisten finden mich über Google, LinkedIn oder meinen Podcast. Da ich per (Video-)Telefonat berate, kann ich weltweit unterwegs sein – ich habe Kunden in New York, Spanien und Skandinavien, aber hauptsächlich im deutschsprachigen Raum.

Wie schaffen Sie es bei diesem heiklen Thema, nicht zu werten?

Für mich ergibt alles, was Menschen tun, auf irgendeine Art Sinn. Zu mir kommen Menschen, die häufig schon eine Paartherapie hinter sich haben und einfach nicht weiterwissen. Ich bin nicht moral- oder wertfrei. Die meisten rutschen in diese Situation rein und ich helfe ihnen, diese zu sortieren.

Nehmen Sie uns mit: Wie läuft so

ein Gespräch mit Ihnen ab?

Sagen wir, es kommt ein verheirateter Mann in meine Beratung. Ich habe über die Jahre einen langen Fragenkatalog entwickelt: Was empfinde ich wirklich, was war da mal für meine Frau, was bräuchte es, um wieder auf dieses Level zu kommen, was verbindet uns noch und was ist Projektion und so weiter. Ähnliche Fragen stelle ich dann in Bezug auf die Geliebte. In manchen Fällen gefällt die Beratung den Männern so gut, dass sie noch mal mit ihrer Affäre oder sogar mit der Ehefrau kommen, wenn sie von der Affäre weiß. Ich berate alle Parteien. **Und was sagen Sie der Geliebten?** Viele leiden unglaublich und müssen aus dieser Situation raus. Denen rate ich ganz klar zu gehen. Manche sind aber emotional stabil, sodass sie das noch etwas weitermachen können, um eine Struktur ins Miteinander zu bekommen. Meine Empfehlung ist aber, so etwas nicht über Jahre laufen zu lassen.

Warum fällt Menschen diese Entscheidung zwischen Gehen und Bleiben oft so schwer – wieso beenden sie ihre Ehe nicht einfach, wenn sie so unglücklich sind?

Manchmal wird unterschätzt, welche Sicherheit einem das System Ehe gibt. Sich aus einer langfristigen Beziehung zu lösen, braucht Zeit. Und dann sind da natürlich noch die alten gesellschaftlichen Erwartungen: Männer hatten nicht zu gehen, weil sie die Familie versorgen mussten, und Frauen nicht, weil eine Trennung existenzbedrohend war. Das sitzt tief. Viele Ehefrauen drohen auch, ihrem Mann alles zu nehmen, wenn er geht.

Wieso entstehen Affären?

Viele entstehen in der zweiten Lebenshälfte. Ich sage immer, in der ersten sucht man einen Projektpartner: jemanden, mit dem man Haus, Kinder, Familie und so haben kann. Die Gefahr, sich irgendwo auf diesem Weg zu verlieren, ist groß. In der zweiten Lebenshälfte sucht man jemanden zum Ankommen, jemanden für echte Intimität, ein neues Lebensgefühl.

Sind das, wie das Klischee sagt, dann meistens junge Frauen – und geht es um Sex?

Nein, die Geliebten aus meiner Beratung kommen aus allen Altersgruppen, teils sind sie auch älter als der Mann. Und in den allermeisten Fällen geht es nicht um Lust oder Sexualität, sondern um echte Verbindung.

Es gibt aber auch Affären in der ersten Lebenshälfte.

Das sind oft Ausbrüche aus einem zu konservativ wahrgenommenen weiteren Lebensweg. Haus, Hof, Kind: All das kann Ängste auslösen und die Aussicht, bis ans Lebensende mit diesem einen Menschen zusammen zu sein,

kann furchtbar unter Druck setzen.

Wie kann man das verhindern?

Freiheiten sind wichtig. Damit meine ich nicht eine offene Beziehung, sondern vor allem Freiheiten in der persönlichen Entwicklung: Den Partner mal alleine ins Ausland gehen lassen zum Beispiel, ihn seinen Leidenschaften nachgehen lassen.

Was sind die schönen Momente in Ihrem Job?

Wenn Menschen am Ende einer Beratung sagen, dass sie endlich klar sind.

Viele leiden unglaublich und müssen aus dieser Situation raus. Denen rate ich ganz klar zu gehen.

Silke Setzkorn



Silke Setzkorn hilft
bei wichtigen
Entscheidungen:
bleiben oder gehen?



Foto: Florian Quandt

VANOZZA präsentiert **MIT KÄSIGEN GRÜSSEN**

Gras und Steine* – die Vegan-Kolumne

*Klischee, dass veganes Essen keinen Genuss bietet

Tierschutz zwischen Egotrip und Aufopferung

Der 4. Oktober ist der Gedenktag für Franz von Assisi (1181-1226), einen italienischen Heiligen und den Schutzpatron der Tiere. Darum ist am Sonntag auch Welttierschutztag, um auf das Leid der Tiere aufmerksam zu machen. Assisi lebte bescheiden und selbstlos, Egoismus war ihm fremd. Davon könnten sich viele Tierschützer heutzutage eine Scheibe abschneiden.

Der Mönch Franz von Assisi (1181-1226) gilt als Schutzpatron der Tiere.



Foto: MAGO/Heritage Images

Denn der Tierschutz wirkt wie ein Magnet auf Leute, denen es um ihr Ego oder (wirtschaftlichen) Vorteil geht – oder beides. Das Tier als Projektionsfläche von Narzissten.

Selbst in nach außen gut geführten Einrichtungen machen sich selbsternannte Tierschützer breit, die sich in den Vordergrund spielen und dabei das Klima vergiften. Männer wie Frauen mit einer toxischen Grundhaltung, denen es an Empathie für Menschen fehlt.

Oder die keine Berührungsängste mit Rechtsaußen-Positionen haben, solange man sich gemeinsam für Tiere einsetzt. Bestes Beispiel: Sie benutzen das Schächten, das betäubungslose Schlachten, das in Deutschland nur mit Ausnahmeerlaubnissen erlaubt ist, um gegen Minderheiten zu hetzen. Schweigen aber zu Schlachten (mit jährlich Millionen Fehlbetäubungen) und Massentierhaltung.

Man muss im Tierschutz laut sein, damit das Leid der Tiere gehört wird – aber eben nicht, weil man

eine persönliche Agenda verfolgt oder es sich mit Spenden gut leben lässt.

Damit Sie mich nicht falsch verstehen. Ich habe in mehr als 40 Jahren, in denen ich mich für Tiere einsetze oder journalistisch über Tierschutz schreibe, großartige Leute kennengelernt. Gradlinig, ehrlich, engagiert. Die kein Bohei darum machen, wenn sie helfen. Die erkennen, dass Tier- und Menschenschutz untrennbar sind.

Es sind die, die Tag und Nacht im Einsatz für die Tiere sind, die das Versagen so vieler Tierhalter abräumen. Die dort eingreifen, wo die staatliche Kontrolle und der Schutz von Tieren versagen. Kurz: Die immer zur Stelle sind, wenn ein Tier in Not ist. Und die keinen Unterschied machen, ob Hund oder Katze leiden, Huhn oder Schwein.

Als wir unsere erste Katze aufnehmen, war ich gerade mal jugendlicher. Ich liebte diesen schwarzen Wirbelwind – und aß dennoch Fleisch. Dieser Widerspruch, dieses Aufteilen von Empathie für Haus- und sogenannte Nutztiere, wurde für mich schnell zum problematischen Widerspruch. Deswegen bin ich mit 17 Jahren Vegetarier und leider erst viel zu spät Veganer geworden. Es ist die direkteste Form des Tierschutzes, wenn man seine Mitgeschöpfe einfach nicht mehr aufisst oder die Milch ihrem Nachwuchs wegrinkt.

Bei klassischen Tierschutzvereinen sorgt das noch immer für teils erbitterte Debatten. So landete tierische Wurst bei Tierheimfesten völlig selbstverständlich auf dem Grill, vielerorts ist das leider heute noch so.

Franz von Assisi soll auch Fleisch gegessen haben, obwohl er Tiere seine „Geschwister“ nannte. Pflanzliche Fleisch- und Milchalternativen gab es damals noch nicht. Ich glaube, würde er heute leben, würde er sie genießen.



MOPO-Autor Frank Wieding (60) isst seit mehr als 40 Jahren kein Fleisch, lebt seit 2017 vegan. In dieser Kolumne berichtet er auch immer wieder über Tierschutzthemen.